Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird nach den neuesten Bestimmungen auf der Reise nach England nun doch von der Kaiserin begleitet sein, da die Erkrankung der Braut des Prinzen August Wilhelm, die im Berliner Stadtschloß an den Windpocken daniederlag, sich als nicht gefährlich herausgestellt hat. Der Kaiser wird sich übrigens nach dem Besuche Englands nicht nach Holland, sondern zur Erholung nach der Insel Wight begeben. Wann der somit aufgeschobene Besuch in Holland stattfindet, ist noch nicht bestimmt.

*Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist erklärte in einer Unterredung, daß er sich über die Lage in Südwestafrika vorläufig noch nicht äußern könne; im allgemeinen glaubt er, sie als günstig bezeichnen zu können. Er hofft, daß dieses Schmerzenskind der Verwaltung nunmehr einer guten Zukunft entgegengehe. Simon Kopper, der sich auf englischem Gebiete befindet, ist wohl in der Lage, Unannehmlichkeiten zu bereiten, jedoch bedeute er durchaus keine Gefahr mehr für Südwestafrika.

*Wie verlautet, ist der bisherige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Herr v. Mühlberg zum Gesandten am Vatikan ausersehen, wenn auch die Ernennung bisher noch nicht formell vollzogen ist. Von unterrichteter Seite wird als Nachfolger der derzeitige Gesandte in Teheran Dr. Stemrich genannt.

*In einer amtlichen Erklärung widerspricht die deutsche Regierung dem Gerücht, sie habe den Zusammentritt der holländisch-belgischen Konferenz, die bessere Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern anbahnen soll, verhindern wollen.

*Wie verlautet, werden im diesjährigen Kolonialetat bedeutende Mittel für den Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika gefordert werden.

*Der preuß. Landtag, dessen Wiedereröffnung nunmehr auf den 26. d. festgesetzt ist, wird vor Weihnachten die Enteignungsvorlage für die Ostmarken und das Lehrerbesoldungs-Gesetz beraten, während der Etat Mitte Januar und die Beamtengehältervorlage erst Anfang Februar eingehen werden.

*Der oldenburgische Landtag ist mit einer Thronrede durch den Ministerpräsidenten Willich eröffnet worden.

*Der Dampfer „Adolf Woermann" ist mit einem Schutztruppen-Heimtransport, bestehend aus 620 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 17 Offizieren aus Deutsch-Südwestafrika in Kuxhaven angekommen. Der nächste Heimtransport trifft am 23. November hier ein.

Österreich-Ungarn.

*Der Streit der Parteien im österreichischen Abgeordnetenhause wird mit jedem Tage ernster. Jede Arbeitsmöglichkeit ist zurzeit unterbunden. Auch der Ausschuß, der über den Ausgleich mit Ungarn beraten soll, scheint nicht zustande zu kommen wegen des andauernden Parteienhaders.

*Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Wekerle, das Kabinett Fejervary werde im Interesse des Friedens, entgegen dem Wunsche der Mehrheit, nicht unter Anklage gestellt werden. Das Kabinett Fejervary wird beschuldigt, bei den Verhandlungen mit Österreich gegen Ungarns Interessen verstoßen zu haben.

Frankreich.

*Die Pariser Blätter, allen voran der sonst regierungsfreundliche ‚Temps', verurteilen die schnelle Unterzeichnung des Vertrages betr. die Neutralität Norwegens. Es wird getadelt, daß Schwedens Wunsch, das Protokoll mit zu unterzeichnen, von Frankreich (wie den andern Vertragschließenden) abgelehnt worden sei.

England.

*Die Frauenrechtlerinnen, die mit ihren Bestrebungen um das Wahlrecht von dem Ministerpräsidenten bisher immer abgewiesen worden sind, haben nunmehr beschlossen, sich mit einem Gesuch direkt an den König zu wenden. Es ist aber sehr fraglich, ob sie dort ein williges Ohr finden werden.

Schweiz.

*Der Bundesrat hat bei der Bundesversammlung die Genehmigung der internationalen Übereinkommen betr. das Verbot der Nachtarbeit der Frauen und der Verwendung des weißen Phosphors in der Zündholzindustrie beantragt.

Italien.

*Im Prozeß gegen den ehemaligen Minister Nasi, der vor dem Senat begonnen hat, wurde zunächst die Anklageschrift verlesen, wonach der Minister beschuldigt wird, 52 213 Lira nach und nach im Amte veruntreut zu haben.

Holland.

*Der frühere liberale Minister Vanhouten wies in einer bemerkenswerten Rede auf die große Unsicherheit hin, in der man sich in Holland befinde, falls die Königin ohne Nachkommen sterbe. Jetzt, wo die Krone eine Verfassungsänderung behufs Wahlrechtserweiterung beantrage, wäre es die Pflicht der Kammern, ihrerseits die Krone auf die noch größere Notwendigkeit hinzuweisen, daß die Erbfolge zu gleicher Zeit in der Verfassung auf befriedigende Weise gelöst werde. Als wünschenswerte Änderungen schlägt Vanhouten vor, die Erbfolge eines fremden Prinzen von der Zustimmung der Kammern abhängig zu machen und jene auch über die Wahl der Regierungsform — Monarchie oder Republik — entscheiden zu lassen. Ferner bemerkte Vanhouten, in unmittelbarer Nähe der Königin befänden sich zwei Personen, der Prinzgemahl und die Königinmutter, denen das Volk weit lieber die höchste Würde im Staate übertragen möchte als einem unbekannten Herrscher.

Rußland.

*Die Wiederherstellung der Flotte macht gute Fortschritte. Wie aus Nikolajew gemeldet wird, lief dort der vierte Torpedobootszerstörer in kurzer Zeit vom Stapel. Die sämtlichen neuen Schiffe sollen auf russischen Werften und ohne Zugrundelegung fremder Modelle gebaut werden.

*Eine neue finnländische Arbeiterliga hat sich gebildet, die nach ihrem Programm bezweckt, die Lage der Arbeiter zu heben, ohne den andern Klassen zu nahe zu treten und ohne die Produktion des Landes zu beeinträchtigen. Die Liga verwirft die sozialdemokratische Theorie betr. das Eigentum, verwirft das politische und wirtschaftliche Programm der Sozialisten und verurteilt die Beziehungen der finnländischen Sozialisten zu den russischen Revolutionären und die feindliche Haltung des Sozialismus gegenüber der Religion.

Balkanstaaten.

*Die türkische Regierung beschloß, für die Befestigungen am Bosporus ein zweites, zehn Kompanien starkes Genie-Regiment zu errichten.

*In Kleinasien nimmt die mohammedanische Bevölkerung des Bezirks Erzerum von Tag zu Tag eine drohendere Haltung gegenüber der Regierung ein. Sie will von dem neuen Gouverneur Behab Pascha nichts wissen und hat an die Zentralregierung ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihren Entschluß kundgibt, ihn nicht anzuerkennen. Auch aus andern Gebieten wird von einer sich immer mehr ausbreitenden mohammedanischen Bewegung berichtet. In Konstantinopel sind daher umfassende militärische Maßregeln angeordnet worden.

Amerika.

*Einer Meldung aus Washington zufolge hat der in Manila (Philippinen) weilende Kriegssekretär Taft seine Absicht, Europa zu bereisen, aufgegeben.

Asien.

*Zur Weltausstellung in Tokio, die im Jahre 1912 stattfinden soll, sind bereits viele Anmeldungen eingegangen. Deutschland hat seine Beteiligung jedoch noch nicht zugesagt, weil in industriellen Kreisen wenig Neigung für den Plan besteht. Man darf aber wohl annehmen, daß aus politischen Erwägungen das Reich durch eine würdige Ausstellung in Tokio vertreten sein wird, in der Unterricht, Kunst, Wissenschaft, Heer- und Marinewesen zur Darstellung gelangen.

*Aus Englisch-Indien kommen überaus beunruhigende Nachrichten von einer infolge von Mißernten drohenden Hungersnot. In einem Erlaß des Gouverneurs wird der Aufschub der Steuerzahlung sowie die Gewährung eines Vorschusses von mehreren Millionen angekündigt.

Prozeß Bülow-Brand.

Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin II fand am 6. d. die Verhandlung gegen den Schriftsteller Adolf Brand statt, der wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow angeklagt war. Die Verhandlung war nicht interessant wegen ihres Ergebnisses oder wegen des Angeklagten und seiner Beschuldigungen, sondern wegen der erschienenen Zeugen, unter denen der Reichskanzler und Fürst Philipp zu Eulenburg an erster Stelle genannt werden müssen. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärt Rechtsanwalt Dr. Barnau: Es erscheint zweifelhaft, ob der Angeklagte imstande ist, der Verhandlung körperlich zu folgen. Er hat schon wiederholt Ohnmachtsanfälle gehabt, und zwar noch ärztlichem Attest noch gestern früh. Er hat erklärt, daß er unter allen Umständen vor Gericht erscheinen wolle, es erscheint mir aber zweifelhaft, ob er einer mehrstündigen und vielleicht den ganzen Tag währenden Verhandlung gewachsen sei. — Erster Staatsanwalt Dr. Preuß: Mir liegt ungemein viel daran, daß heute verhandelt wird, damit nach außen hin schon festgestellt wird, wie wenig haltbar sämtliche Angaben des Angeklagten sind. Ich beantrage, daß irgendein Arzt zugezogen wird, der hier assistiert und event. seine Hilfe leisten kann. Übermäßig anstrengen wird die Sache ja kaum. — Der Angeklagte ist, wie der Vorsitzende durch Befragen feststellt, jetzt 36 Jahre alt. Er ist mehrfach vorbestraft, so wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu zwei Monat Gefängnis, 1900 in Tilsit wegen Beleidigung zu zwei Monat Gefängnis, dann wegen öffentlicher Beleidigung (Affäre mit dem Abg. Lieber) zu einem Jahr Gefängnis, nochmals wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu 200 Mark Geldstrafe und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu drei Monat Gefängnis. Es wird sodann das Flugblatt verlesen, in dem Brand behauptete, der Reichskanzler sei homosexuell veranlagt und müßte daher ein Interesse an der Abschaffung des § 175 haben. Als erster Zeuge wird der Reichskanzler vernommen und erklärt: Ich erkläre unter meinem Eide, daß homosexuelle, perverse, normwidrige Neigungen und Gelüste mir seit jeher nicht nur im höchsten Grade widerwärtig, sondern auch vollkommen unbegreiflich gewesen und erschienen sind. Diese meine eidliche Erklärung bezieht sich nicht nur auf Zuwiderhandlungen gegen § 175 St.-G.-B., sondern auf alle und jede homosexuelle Neigung, Anlage und Empfindungen in jeder Form und in jedem Grade. Endlich ist auch in der Flugschrift noch behauptet worden, ich stände hinter den Angriffen, welche die ‚Zukunft' gegen eine Reihe bekannter Persönlichkeiten mit bezug auf Homosexualität und Kamarilla gerichtet hat. Ich stehe diesen Angriffen ganz fern, habe sie weder veranlaßt noch beeinflußt. Als Reichskanzler und als Mensch habe ich es für meine Pflicht gehalten, den gegen mich erhobenen unerhörten Beschuldigungen sofort und öffentlich entgegenzutreten. Und wie jeder Staatsbürger habe ich das Recht, gegenüber derartigen Angriffen zu appellieren an den Schutz der Gerichte und den Ernst der Gesetze. — Der nächste Zeuge ist Fürst Philipp zu Eulenburg (der im Hardenprozeß geladen, aber nicht erschienen war). Er sagt aus, daß ihm von allen den Anschuldigungen gegen den Reichskanzler nichts bekannt sei. Zugleich erklärt der Zeuge, daß die im Hardenprozeß gegen ihn erhobenen Anschuldigungen unwahr und völlig aus der Luft gegriffen seien. Nachdem auch die weiteren Zeugen absolut nichts aussagen können, was auch nur im geringsten die Behauptungen Brands erhärten könnte, und nachdem insbesondere festgestellt ist, daß Geheimrat Scheefer nie mit seinem Vorgesetzten, dem Reichskanzler, in vertraulichem Verhältnis gestanden hat, gibt der Verteidiger im Namen des Angeklagten folgende Erklärung ab: Mein Mandant, der Angeklagte Brand, hat im Laufe der heutigen Verhandlung die Überzeugung gewonnen, daß seine Beschuldigungen gegen den Reichskanzler nicht auf Wahrheit beruhen. Er würde nicht anstehen, diese Erklärung auch persönlich dem Reichskanzler gegenüber abzugeben. Die Beweisaufnahme wurde damit geschlossen. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 1½ Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, Unbrauchbarmachung der Platten und Tragung der Kosten des Prozesses sowie der Veröffentlichung des Urteils.

Kesselexplosion auf dem Schulschiff „Blücher".

Unsre Marine ist, nachdem sich erfreulicherweise seit längerer Zeit kein größerer Unfall ereignet hatte, von einem folgenschweren Unglück heimgesucht worden. An Bord des bei Mürwik in der Flensburger Föhrde vor Anker liegenden, jetzt als Hulk dienenden früheren Schulschiffes „Blücher" explodierte der Hilfsdampfkessel, wobei 10 Personen ihren Tod gefunden haben, während über 20 schwer verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich morgens während des im Maschinenraum erteilten Unterrichts an die Maschinistenanwärter. Von außen sah man ganz plötzlich eine mächtige Rauch- und Feuergarbe, die das Schiff für einen Augenblick völlig einhüllte. Der Teil des Mittelschiffs, in dem der Kessel ruhte, war völlig zerstört. Aus den Trümmern heraus waren lautes Schreien und entsetzliche Hilferufe vernehmbar. Durch die gewaltige Explosion wurden die Leute gegen die Wände und Decken geworfen. Der Anblick, der sich den Zubilfeeilenden bot, war wegen der Art der Verletzungen ein entsetzlicher. In der Hauptsache waren den Verletzten Beine und Arme abgeschlagen, andern waren wieder die Köpfe abgerissen und die Brust total zerquetscht. Die Zahl der Toten beträgt zehn. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich keine Offiziere, es sind Bootsleute, Deckoffiziere sowie Maschinistenanwärter. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 20. Die Flensburger Schiffswerft sandte bereitwilligst Leute mit Dampfern zur Hilfeleistung. Das Garnisonlazarett ließ sämtliche Tragkörbe an Bord bringen. Die Schwerverletzten wurden in das Garnisonlazarett in Flensburg gebracht. Zehn Privatärzte aus der Stadt bemühten sich, den Verletzten Hilfe zu bringen. Die Ursache der Explosion ist bisher unaufgeklärt.

Von Nah und Fern.

Auf dem Schlachtfelde von Lützen ist am 6. d. eine Gedenkkapelle eingeweiht worden. In Vertretung des Kaisers war Prinz Eitel Friedrich erschienen.

Im Ballon von Basel nach London. Der dem Frankfurter physikalischen Verein gehörige Ballon „Ziegler" hat unter Führung des Luftschiffers Dr. Wegener eine 40stündige Dauerfahrt von der Schweizer Grenze bis in die Nähe der Hauptstadt Englands ausgeführt. Es ist dieses die zweitlängste Dauerfahrt, die überhaupt unternommen wurde. Der ebenfalls von Dr. Wegener gehaltene Rekord beträgt 52 Stunden. Damals ging die Fahrt von Berlin in großem Bogen über Jütland nach Aschaffenburg, diesmal begann sie in der Nähe von Basel, wo die Füllung des Ballons mit Wasserstoff erfolgte. Im Scherz war von einem der Mitfahrenden einem seiner Bekannten in London versprochen worden, sie im Ballon zu besuchen. Man benutzte deshalb den glücklichen Zufall, der den Ballon an die Küste getrieben hatte, und beschloß die Überfahrt über den Kanal, der in der Nacht bei schwachem Nebel erreicht wurde. Die Bevölkerung der französischen Küste, die das Aufleuchten der Taschenlampen wahrnahm, warnte die Luftschiffer durch Zurufe, wie „Das Meer! Retter euch!" Glücklich wurde aber das Nordende von London erreicht, wo man trotz der großen Finsternis um 1 Uhr nachts glatt landete.

Zwei Kinder verbrannt. In Düsseldorf verursachten drei Kinder des Arbeiters Bauer, die in der elterlichen Wohnung in der Kontadistraße allein gelassen waren, durch Spielen mit Streichhölzern einen Zimmerbrand. Durch den Qualm erstickten die beiden jüngeren Kinder, das ältere erlitt schwere Verletzungen.

Irrungen.

21] Roman von Gräfin Baudissin.

(Fortsetzung.)

Eine Hand berührte in diesem Augenblick von außen den Griff der Tür. Hugos Nervensystem war bis aufs äußerste abgespannt, der leise Ton machte ihn krampfhaft zusammenschrecken — eine Handbewegung — das leichte Papier mit seinem schweren Inhalt flog in den Kamin, wo die Flammen gierig daran emporzüngelten.

Von dem Moment, als der Türgriff berührt wurde, bis die Eintretende die Tür hinter sich geschlossen, waren nur Sekunden verflossen. Hugos bleiche Züge wandten sich letzterer zu. Er erkannte seine Mutter und bei ihrem Anblick kam ihm die Besinnung zurück.

Mit einer heftigen Bewegung beugte er sich vor, um zu retten, was noch zu retten war, und hielt bald nicht mehr das ganze, sondern nur ein klägliches Überbleibsel des Papiers in Händen. Die Worte: „Mein letzter Wille!" starrten ihm entgegen, der untere Teil des Blattes fehlte, die Mitte war schwarz verkohlt.

Es von sich werfend, preßte er die Hände mit dem Ausruf: „Ehrlos, ehrlos!" vor's Gesicht.

Seine Mutter näherte sich ihm, tödlich erschreckt blickte sie auf die Szene, die sich ihr darbot.

„Hugo," flüsterte sie fast tonlos, „ich bin's — deine Mutter — sage mir alles — ich kann's tragen — was es auch sei."

„Ich war wahnsinnig," rief er, ihr beide Hände auf die Schultern legend und sie wie irrsinnig ansehend, „und — und was geschehen — kann kein Gott rückgängig machen. Ihr Unglücksraben behaltet recht — saget ihr doch immer, es müßte ein schlimmes Ende mit mir nehmen! Nun denn, ja — es ist da!"

Schaudernd blickte er auf den handgreiflichen Beweis seiner Schuld und mit dem Ruf: „Fort, fort, nur sie nicht wiedersehen!" stürzte er aus dem Zimmer.

13.

Die kurze Sommernacht war dem Morgengrauen schon gewichen, als Frau von Oggershausen endlich ihre Haustür sich öffnen, wieder schließen und Hugo hinauf in sein kleines Schlafzimmer gehen hörte.

Sie rührte sich nicht, wie gebannt hatte sie alle die Stunden dagesessen, ihr Leben im Gehör konzentriert, und nachdem nun endlich das ersehnte Geräusch von ihres Sohnes Rückkehr an ihr Ohr geschlagen, blieb sie noch in derselben Stellung, mit dem bis aufs äußerste gespannten Ausdruck in dem sanften Gesicht.

Wieder verging eine lange Zeit. Der junge Tag war voll herauf gestiegen, da endlich bewegte sich die gebeugte Gestalt der alten Dame. Leise, kaum hörbar ging sie in ihr Schlafzimmer, kühlte die pochenden Schläfen reichlich mit Wasser, veränderte ihren Anzug und warf Bettdecken und Tücher durcheinander, um Fragen der Dienerin nach der durchwachten Nacht zu entgehen.

Dann schlich sie die Treppen hinauf, nahte sich geräuschlos ihres Sohnes Lager und ließ sich auf einem davorstehenden Stuhl nieder.

Hugo war ohne Plan und Ziel durch die Waldungen gestürmt, bis ein dumpfer Zustand von Erschöpfung an die Stelle des leidenschaftlichen Bedürfnisses nach Bewegung getreten. Sich in seinen Kleidern aufs Lager werfend, war er in einen tiefen, wiewohl unruhigen Schlaf gesunken.

Bald wälzte er sich auf die eine, bald auf die andre Seite, die Lippen murmelten unverständliche Worte, die Hand ballte sich drohend oder fuhr wie abwehrend durch die Luft.

Frau von Oggershausen folgte dem allen regungslos und erwartete mit der ihr eigenen Geduld, die ein Hauptzug ihres Charakters war, sein Erwachen.

Dieses erfolgte erst ziemlich viel später mit einem plötzlichen Auffahren, als gelte es, einem bösen Traume zu entrinnen und ging in Entsetzen über, als ihm die Erinnerung des gestrigen Abends kam.

Die Sonne stand hoch am Himmel, bevor das Gespräch zwischen Mutter und Sohn beendet war. Erstere hatte erst liebkosend gebeten, dann gefleht und beschworen. Hugos bitteren Selbstanklagen gegenüber hob sie hervor, daß in seiner Reue Entsühnung läge.

„Verhalte dich vorläufig ruhig, mache dich und mich nicht durch ein voreiliges Wort für immer unglücklich, es brächte niemand Nutzen. Denke an deinen Namen, an meine weißen Haare, an Olga, an das Andenken deines Vaters! Du kannst dein Versehen im stillen gut machen — Edgar alles überlassen" usw. usw. hatte seine Mutter beteuert und gefordert, und nachdem Hugo viele Stadien wechselnder Stimmungen und Ansichten durchgemacht, gab er endlich, wenn auch widerstrebend, nach.

Die Erbschaftsangelegenheit Edgar übergeben, sich auf und davon machen, später jede Annahme einer Teilung verweigern und nur ein so geringes Kapital annehmen, daß Edgar in fast ungeschmälertem Besitz des Gutes bliebe — das waren die vorläufigen Absichten des blassen, düster vor sich hinstarrenden jungen Mannes, als er sich am Mittag desselben Tages, auf die dringenden Bitten seiner Mutter hin, entschloß, ihr ins Herrenhaus zu folgen.

Man erkannte in ihm kaum den Hugo von gestern wieder, doch fiel sein Ausdruck unter den obwaltenden Umständen niemand auf.

In dem Trauerhause fanden Mutter und Sohn den Geheimrat, Herrn von Kalten, und Edgar um Olga versammelt. Letztere allein beobachtete Hugo scharf; ihr Herz zuckte schmerzlich — keine Aussicht mehr für ihn auf irgend eine Erleichterung im Kampf ums Dasein! „Aber er wird sich durchringen — ich flehe zu ihm und lasse ihn nimmermehr!" gelobte sie innerlich, während sie die Beileidsbezeigungen der Freunde des Hauses entgegennahm.

Dann teilten sich die Anwesenden in Gruppen. Herr v. Kalten unterhielt sich in einer Ecke des Salons mit Hugos Mutter über Olgas nächste Zukunft. Der Geheimrat hatte Edgar abseits geführt und Olga benutzte diesen Moment, um Hugo ein Zeichen zu geben, daß er ihr folgen möge.

Nun standen sie sich in einem kleinen Nebenzimmer, das durch eine offenstehende Tür mit dem Salon verbunden war, gegenüber.